



Foto ©: Sr. M. Franziska, hl. Notburga, linker Seitenaltar, Weilkirchen

V+J

*Mit Franz von Sales
durch den Alltag, nicht
nur in besonderen
Zeiten.*

**WÄHLE ALSO DIE
WICHTIGEN TUGENDEN,
NICHT DIE BELIEBTEREN,
DIE VORZÜGLICHEREN, DIE
AUFFALLENDEN. DIE
BESSEREN, DIE
GLÄNZENDEN.**

Franz von Sales

Franz von Sales beginnt nun den dritten Teil seines Buches, nachdem er ausführlich über den Entschluss zu einem religiösen, spirituellen Leben mit all seinen Voraussetzungen und Notwendigkeiten und schließlich über die Sakramente geschrieben hat. Jetzt geht es ihm um die Konkretionen im alltäglichen und gesellschaftlichen Leben. Einfacher gesagt: um die Konsequenzen des Christseins, die alltäglichen Folgen. Er benennt es zunächst über zwei Kapitel mit dem Begriff *Tugenden*. Was ist das? – Die heilige Notburga kommt bei Franz von Sales nicht vor. Aber die heilige Dienstmagd, dargestellt mit Sichel – wegen des Sichelwunders - und hier in Weilkirchen noch mit einem Gefäß, das an eine Milchkanne mit Deckel erinnert, passt zu dem, was Franz von Sales unter Tugenden versteht. Sie hatte ein Herz für die Armen, war in heutiger Sprache sozial – karitativ tätig. Der Bauer will sie zwingen auf dem Feld so lange zu arbeiten, bis das Heu eingebracht ist, weil ein Gewitter aufzieht. Notburga aber wirft, weil das Gebetläuten die Arbeit beendet hat, ihre Sichel in die Luft. Die bleibt an einem Sonnenstrahl hängen. Der Bauer erschrickt und lässt sie gehen. – Unser ehemaliger Pfarrer von Ampfing meinte einmal, Notburga könnte die Schutzpatronin für Arbeitnehmer sein. – Zurück zu Franz von Sales. Er macht es von Situation und Zeitpunkt, besonders Beruf und Lebensform abhängig, wann was eine Tugend ist. „*Jeder Beruf verlangt besondere Tugenden;*

ein Bischof muss andere Tugenden pflegen als ein Fürst, andere der Soldat als die verheiratete Frau, andere eine Witwe. Alle müssen zwar alle Tugenden üben, aber nicht in gleicher Weise; jeder soll sich vielmehr besonders um jene bemühen, die der Lebensweise entsprechen, zu der er berufen ist. Abgesehen von den Standestugenden müssen wir unter den übrigen die wertvollsten wählen, nicht die auffallendsten.“¹ ... Trotzdem gibt es Tugenden, die man fast immer nötig hat, weil sie nicht nur ihrer eigenen Werke wegen geübt werden, sondern eigentlich jede andere Tugendhandlung begleiten sollen. - Man hat nicht oft Gelegenheit, die Tugenden der Stärke, der Großmut, der Freigebigkeit zu üben; aber die Sanftmut, das Maßhalten, die Redlichkeit, die Demut sollen allen Handlungen unseres Lebens ihr Gepräge geben. Es gibt wohl erhabener, aber keine notwendigeren Tugenden als diese. Zucker schmeckt besser als Salz, aber Salz braucht man öfter. Deshalb sollen wir auch diese Tugenden immer in Bereitschaft haben, da wir sie praktisch immer brauchen.“² Es erinnert unwillkürlich an das Wort Jesu: „Ihr seid das Salz der Erde.“ (Mt 5.13) Zuviel Salz ist ungenießbar, zu wenig fad. Konkretes Christsein soll nicht sensationell auffallen, aber immer Geschmack verleihen.

St. M. Franziska

¹ DASal. S. 108

² Ebd. S. 107